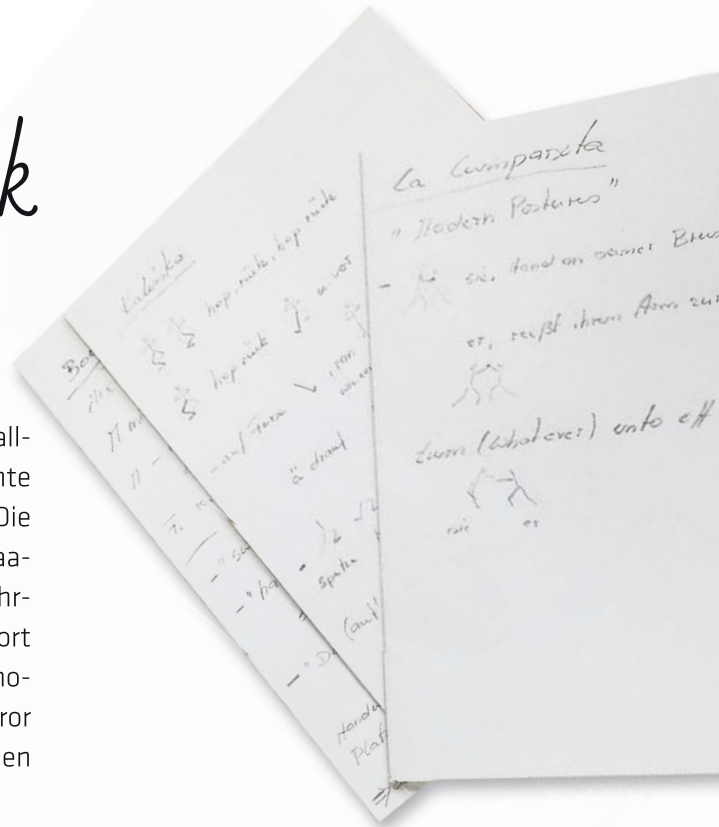


# Hop Rück, Hop Rück und Vor...

Im Theater Mönchengladbach feiert am 25. Januar „Das Ballhaus“ Premiere. Ein tänzerischer Bilderbogen durch die Geschichte Deutschlands von der Weimarer Republik bis zum heutigen Tag. Die Verwandlung des Ballsaals und die Erlebnisse der tanzenden Paare spiegeln die großen politischen Ereignisse eines ganzen Jahrhunderts wider. Der Clou: Bei dem Stück wird kein einziges Wort gesprochen. Eine Herausforderung für die Schauspieler und für Choreograph Ralph Frey, der bereits zum Erfolg von "The Rocky Horror Show", "Blues Brothers" und "The Black Rider" beitrug. Wir sprachen mit ihm über seinen Beruf und das Stück.



## Wie wird man Choreograph?

Man kann Choreographie studieren. Es gibt aber auch die Möglichkeit, dass man als Tänzer am Theater beginnt, eigene Choreographien zu machen. Da gibt es dann beispielsweise extra Abende, an denen die Choreographien des Ensembles gezeigt werden. Es geht in puncto Choreographie allerdings nicht immer nur um den Tanz, sondern manchmal auch einfach um das Anordnen von Leuten auf der Bühne – beispielsweise in der Oper bei der Frage, wie der Chor agiert. Auch diese Aufgaben übernimmt man mal und arbeitet sich dann langsam vor. Ich persönlich hatte als Tänzer oft das Gefühl, dass ich eine Sache anders angehen würde. Ich wollte meine Bewegungssprache vermitteln und kreativ werden.

## Wird der Choreograph am Theater nur für Tanzszenen hinzugeholt oder ist er darüber hinaus am Stück beteiligt?

Es gibt Regisseure, die Choreographen nur für bestimmte Szenen einsetzen. Die wollen „von dem bis zu dem Moment“ einen Tanz, der „so und so“ aussehen soll. Es gibt aber auch Regisseure, wie in diesem Fall Frank Matthus, die einen auch in den Regie-Prozess der Inszenierung mit einbinden, was für mich eigentlich auch sehr wichtig ist, denn nur dann kann ich das richtige Gefühl für die Inszenierung entwickeln. Andernfalls komme ich als eine Art Satellit vorbei, mache irgendwas und weiß eigentlich nicht, was sonst passiert – wie die Figuren sich entwickelt haben, welche Geschichten dahinter stecken. Gerade für den Tanz in „Das Ballhaus“ ist es wichtig, die Charaktere und ihre Geschichten zu kennen.

## Wie haben Sie das Schauspiel in diesem Fall mit dem Tanz verbunden?

Wir durchlaufen in "Das Ballhaus" ja nicht nur ein Stück deutsche Zeitgeschichte, sondern auch ein Stück Tanzgeschichte. Es gibt zu vielen Jahrzehnten charakteristische Tänze. Den Charleston beispielsweise würde man nie mit 1970 oder 1980 verbinden, insofern erzählen wir über vielerlei Aussagen, über Kostüme, Geschichte, Bühnenbild, Musik und über die Tänze selbst Zeitgeschichte. Für die Geschichten selber haben wir als Ausgangsmaterial die typischen Schrittfolgen der Tänze – Tango, Foxtrott usw. Wir spielen mit diesen Schritten, wir verändern sie, wir addieren, wir nehmen weg, wir versuchen, körperliche Aktionen zwischen zwei Personen tänzerisch zu gestalten. Wir können ja nicht einfach nur tanzende Menschen zeigen, so als würde man die Tür aufmachen und eine Kamera draufhalten. Wir müssen die Figuren greifbarer machen, diese Tanzschritte individualisieren, um den Charakter oder die Persönlichkeit der einzelnen Figuren deutlicher zu machen. Es soll jedoch erkennbar bleiben, dass es auf der Bühne gerade um Tango geht, Charleston, Boogie-Woogie oder welche Tanz-Art auch immer.

## Bei „Das Ballhaus“ stehen Schauspieler auf der Bühne und keine Tänzer. Was sagen Sie als Profi zu deren Tanzkünsten?

Ich muss wirklich betonen: Dieses Ensemble kann tanzen! Das habe ich schon festgestellt, als ich für die "Rocky Horror Show" hier war. Die Schauspieler sind sehr bewegungsfreudig, sehr motiviert und engagiert. Das macht richtig Spaß.



Das Ensemble bei der Probe.



Im Vorfeld hatten die Schauspieler bereits zehn Tanzstunden zur Vorbereitung auf das Stück.

### Gibt es einen Unterschied zwischen der Arbeit mit Schauspielern und der Arbeit mit Tänzern?

Auf jeden Fall! Ein Tänzer ist primär an der Form und den Bewegungsabläufen interessiert, daran, wie die Bewegung aussieht. Ein Schauspieler legt den Fokus auf den Inhalt. Wodurch ist die Bewegung motiviert und was will ich damit sagen?

### Sind Sie ein Choreograph, der die Schauspieler mitentscheiden lässt?

Oh ja, da liegt mir sehr viel dran, denn die Schauspieler müssen ihre Rollen erstmal finden und entwickeln. Würde ich ihnen jetzt ein Korsett überstülpen mit vorgegebenen Schritten, funktioniert das nicht. Ich liefere das Material, schlage mit ihnen Wege ein, und dann müssen sie erstmal selber damit umgehen und das Ganze weiterentwickeln. Erst danach komme ich zurück und ergänze optische, ästhetische Details: An der Stelle müssen wir den Schritt abändern, damit die Schulter besser aussieht, damit der Bewegungsfluss stimmt, damit wir eine Abwechslung haben oder den Charakter unterstützen. Aber ich bin sehr auf die Mitarbeit und Fantasie der Schauspieler angewiesen. Und im Fall dieses Stücks ist es auch eindeutig ein Vorteil, dass es sich um Schauspieler und

nicht um Tänzer handelt. Es gibt ja keine gesprochenen Szenen und Bewegung ist nicht so explizit wie Worte. Wenn man einen Text hat, ist es relativ einfach zu sagen: „Ich hab vergessen, Milch einzukaufen.“ Tanzen Sie das mal! (\*lacht) - Schauspieler sind durch ihre Ausbildung in der Lage, Körperlichkeit herzustellen und ich bin dann da, um diese Körperlichkeit tänzerisch, choreographisch in Form zu bringen.

### Welche Besonderheiten und Herausforderungen gab es noch beim „Ballhaus“?

Wir erzählen einen ziemlich langen Zeitraum deutscher Geschichte und haben ein Ensemble von 16 bis 18 Personen, die sehr oft Rolle und Kostüm wechseln. Es war nicht ganz einfach, sich das rein vom Ablauf her zu merken, wer wann auf der Bühne ist und wer gerade welche Figur darstellt. Auch das Stück selber ist eine Herausforderung. Ich kannte bislang nur reine Tanzvorführungen oder Tanzeinlagen in Musicals. Ein Schauspiel ohne Worte ist schon etwas Besonderes.

Ralph Frey,



Diplom Tanzpädagoge und Honorarprofessor der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim unterrichtet heute im Lehrauftrag an der Akademie des Tanzes Mannheim, Modernen Tanz und Improvisation/Choreographie. Nach Engagements als Tänzer an verschiedenen Theatern in Deutschland begann er seine pädagogische Tätigkeit in der freien Tanzszene und in der professionellen Tanzausbildung. Seine langjährige Arbeit erlaubte ihm darüber hinaus zahlreiche Erfahrungen im Bereich Showtanz, Bewegungstraining für Gesangsstudierende (Opernschule Mannheim) und Programmearbeitung eines Showchoirs zu sammeln. Neben seiner pädagogischen Arbeit entstanden Choreographen in der freien Tanzszene, für die Ballettabende der Akademie des Tanzes und für Produktionen an deutschen Theatern (darunter Karlsruhe, Heilbronn, Lübeck).

